

CAMPUSASYL /

PROJEKT
WOMEN TOGETHER –
INTERKULTURELLE
KOMPETENZKURSE
FÜR FRAUEN

**WIRKUNGS
BERICHT**



INHALT

Vorwort	3
1. Frauenförderung bei CampusAsyl	6
2. WomenTogether – Interkulturelle Kompetenzkurse für Frauen	7
3. Wirkungsanalyse	12
4. Abschluss	32
Impressum	35

Das Projekt „WomenTogether – Interkulturelle Kompetenzkurse für Frauen“

wurde im Juli 2022 nach drei Jahren Projektarbeit vorerst abgeschlossen. Das Projekt unterstützte geflüchtete Frauen darin, ihre persönlichen Kompetenzen für ein erfolgreiches Leben in Deutschland weiterzuentwickeln und ihre Integration im Sinne gleichberechtigter gesellschaftlicher Teilhabe zu verbessern. In den Projektjahren 2020/2021 haben uns die Corona-Pandemie und die daraus resultierenden Kontaktbeschränkungen wie viele Vereine vor große Herausforderungen gestellt. Um dem konstruktiv zu begegnen, haben wir neue Online-Formate entwickelt und die Teilnehmerinnen auch darin begleitet, ihre digitalen Kompetenzen zu erweitern. Allerdings konnten wir viele der geplanten Ausflüge und Exkursionen deshalb leider nicht umsetzen. Ob online, hybrid oder in Präsenz, der Fokus der Projektarbeit lag immer auf der Schaffung eines Safe Space für Frauen mit Fluchtgeschichte und deren Empowerment. Wir freuen uns, mit diesem Wirkungsbericht über die Erfahrungen und Erfolge aus dem Projekt zu berichten.

Wir danken allen Teilnehmerinnen des Projekts!

Ihr habt euch in den Kursen gemeinsam mit uns auf den Weg gemacht und die Inhalte wesentlich mit uns zusammen gestaltet. Nur durch eure Offenheit, das gemeinsame Vertrauen und den konstruktiven Austausch über die Themen konnte das Projekt erfolgreich sein. Wir freuen uns darauf, auch zukünftig mit euch an Projekten und Themen zu arbeiten und gemeinsam zu wachsen.



*„Natürlich ist mein Blick
auf den anderen jetzt anders.*

*Jede Person, mit anderer Religion,
Persönlichkeit und Hintergrund,
ist in erster Linie ein Mensch,
so wie ich.*

Wir können voneinander profitieren.“

(Majdoulin, Teilnehmerin)





Wir freuen uns, dass wir im Rahmen des Projektes mit so vielen anderen Engagierten von CampusAsyl sowie anderen Vereinen und Fachexpert_innen zusammenarbeiten und gemeinsam neue Erfahrungen schaffen konnten.

Wir danken für die Zusammenarbeit den CampusAsyl Projekten „Flüchtlings- und Integrationsberatung“ (FIBA 2), Fahrradkurs für Frauen, Frauensprachkurs, Kunst, Nähen, Sport, Sprachtandems und Theater. Und wir danken den externen Partner_innen Arbeitsgemeinschaft der Ausländer-, Migranten und Integrationsbeiräte Bayerns (AGABY), Agentur für Arbeit Regensburg, CreaText, Deutscher Alpenverein Kletterzentrum Regensburg, Evangelisches Bildungswerk Landshut e.V., Evangelische Jugendsozialarbeit Regensburg (ejsa) - Familienzentrum, Frauenhaus „Frauen helfen Frauen e.V.“, Katholische Jugendfürsorge der Diözese Regensburg e.V., Landeskoordinierungsstelle Bayern gegen Rechtsextremismus, Mehrgenerationenhaus Regensburg, „Mit Migranten für Migranten (MiMi) – Interkulturelle Gesundheit in Bayern“, pro familia e.V., Programm Soziale Stadt – Quartiersmanagement Südost, „So meine Art“, Solwodi e.V.

Wir danken insbesondere auch dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), das das Projekt finanziell gefördert und uns in der Umsetzung unterstützt hat. Ohne diese Förderung wäre eine Realisierung nicht möglich gewesen.

Mai Hamza und Christiane Schraml
Projektleitung

1. Frauenförderung bei Campus Asyl

Ein Schwerpunkt der Arbeit des Vereins liegt neben Bildung und Begegnung im Bereich Frauenförderung.

Insbesondere geflüchtete Frauen leiden häufig unter sich überschneidenden und miteinander zusammenhängenden Potenzialen für Diskriminierung und soziale Benachteiligung. Zum einen ist aufgrund von Stellung und Aufgaben in der Familie oder einer stark patriarchalisch geprägten Sozialisierung der Zugang für geflüchtete Frauen zu Spracherwerb, Bildung, Teilhabe in der Gesellschaft oder Kontakt zu Deutschen häufig stärker eingeschränkt, als dies bei geflüchteten Männern der Fall ist. Zum anderen begegnen geflüchtete Frauen auch in Deutschland genderspezifischer Diskriminierung.

CampusAsyl unterstützt mithilfe frauenspezifischer Projekte deshalb geflüchtete Frauen gezielt, um ihre Selbstwirksamkeit zu stärken und eine gleichberechtigte Teilhabe an gesellschaftlichen und sozialen Prozessen zu fördern. Verschiedene Themen und Aspekte wie Frauenrechte, Gleichbehandlung, häusliche Gewalt, Gesundheit, Familiенarbeit etc. werden vom Verein dabei aufgegriffen.

Neben dem Projekt WomenTogether wird dies durch weitere Projekte wie Frauensprachkurse, Frauenteestunde im AnkER-Zentrum, MotherSchools und Sportangebote für Frauen wie Yoga, Schwimm- und Fahrradkurse realisiert. Dabei setzen wir immer auf eine Mischung aus ehrenamtlich getragenen Angeboten und hauptamtlich geleiteten Projekten.

WomenTogether stellte in den vergangenen drei Jahren einen zentralen Baustein der Frauenförderung bei CampusAsyl dar. Auch wenn das Projekt nun endet, werden die daraus gewonnenen Erkenntnisse und Netzwerke auch zukünftig in unserer Arbeit bestand haben. Insbesondere den Ansatz der Peer-Group-Arbeit, bei dem geflüchtete Frauen zunächst in einem Safe Space zusammenkommen, gemeinsam lernen und dann im Sinne des Empowerment ihre Kompetenzen und Teilhabe erweitern, wollen wir fortführen. Frauen aus dem WomenTogether Netzwerk sind darüber hinaus bereits in andere Projekte von CampusAsyl sehr gut eingebunden und gestalten diese mit.

Basierend auf den Erfahrungen aus WomenTogether haben wir zudem das Projekt „Lass uns reden!“ entwickelt, mit dem wir die Anwendung und Erweiterung der Sprachkompetenzen von geflüchteten Frauen weiter unterstützen wollen. Oft können die in Sprachkursen erworbenen Kenntnisse im Alltag wenig genutzt werden. Besonders Frauen, die häufiger die Care-Arbeit in den Familien übernehmen, fehlt es an Gelegenheiten, ihre Sprachkenntnisse praktisch zu erproben und dadurch zu festigen. Im Projekt, welches wir ab 2023 starten wollen, sollen geflüchtete Frauen und Frauen aus der deutschsprachigen Mehrheitsgesellschaft regelmäßig zu interkulturellen und sprachlichen Austauschtreffen zusammenkommen.

2. WomenTogether – Interkulturelle Kompetenzkurse für Frauen

Von August 2019 bis Juli 2022 realisierte CampusAsyl das Projekt **WomenTogether – Interkulturelle Kompetenzkurse für Frauen**. Das Projekt unterstützte geflüchtete Frauen darin, ihre persönlichen Kompetenzen für ein erfolgreiches Leben in Deutschland weiterzuentwickeln und ihre (kulturelle) Integration im Sinne gleichberechtigter gesellschaftlicher Teilhabe zu verbessern.

Interkulturelle Kompetenzkurse und Netzwerkarbeit

Innerhalb der drei Projektjahre wurden sieben aufeinanderfolgende Interkulturelle Kompetenzkurse durchgeführt. An jedem Kurs nahmen 8 bis 15 Frauen teil. In jeweils 10 Treffen und ergänzenden Exkursionen wurde immer ein Schwerpunktthema pro Kurs bearbeitet. Parallel zu den wöchentlichen Kurstreffen wurde Kinderbetreuung angeboten. WomenTogether wurde von einer hauptamtlichen Projektleitung umgesetzt. Methodisch wurde in jedem Kurs mit drei Zugängen gearbeitet. Durch **Wissensvermittlung** wurden grundsätzliche Informationen über Rechte, Strukturen und Wissenskonzepte zum jeweiligen Thema vermittelt. Wissen ermächtigt Frauen, ihre eigenen Perspektiven und Handlungsoptionen zu erweitern und Entscheidungen zu treffen. Zudem erfolgte eine **kreative und interaktive Annäherung** an jedes Thema. Verschiedene Formen der kreativen Auseinandersetzung wurden genutzt, z.B. Literatur, Filme,

Foto-Shootings, Rollenspiele, Übungen aus dem Improvisationstheater, Körperwahrnehmungsübungen und gemeinsame Ausflüge. So konnten den teils sehr belastenden Themen neue Erfahrungszugänge entgegengesetzt werden. Zudem stand immer ein **vertrauensvoller Austausch** der Frauen im Zentrum der Treffen. Es wurde darauf geachtet, einen Safe Space für alle Teilnehmerinnen zu schaffen. Dadurch wurde den Teilnehmerinnen ermöglicht, sich selbst zu öffnen und mit den anderen Frauen über eigene Erfahrungen, Ängste und Wünsche offen zu sprechen. Diese Atmosphäre, die genügend Raum für Selbstreflektion und Austausch miteinander eröffnete, trug entscheidend zur nachhaltigen Arbeit bei.

Insgesamt nahmen **62 Frauen mit Fluchthintergrund** an den Kursen teil, **40% davon an drei oder mehr Kursen**. Die Teilnehmerinnen kamen aus Afghanistan, Äthiopien, Eritrea, Irak, Jordanien, Nigeria, Palästina und Syrien.

Zusätzlich zu den Kurstreffen am Vormittag fanden auch regelmäßige Netzwerktreffen am Abend statt. Manche Frauen konnten die Vormittagstermine aufgrund von Berufstätigkeit oder anderen familiären Verpflichtungen nicht kontinuierlich wahrnehmen, hatten aber großes Interesse, an dem Projekt teilzunehmen. Andere konnten nur an ein oder zwei Kursen teilnehmen, wollten aber den Kontakt zum Projekt und den anderen Frauen auch darüber hinaus behalten. So entstand ein **WomenTogether-Netzwerk**, das auch nach dem Projekt weiter bestehen soll. Zum einen sollen in bestehenden und neuen **CampusAsyl** Projekten die Frauen aus dem **WomenTogether-Netzwerk** gezielt weiter eingebunden werden. Zum anderen gibt es bereits jetzt Teilnehmerinnen, die sich selbstständig gemeinsam treffen und ihre Beziehungen auch außerhalb des Projekts fortführen.

Die Corona-Pandemie und die daraus resultierenden Kontaktbeschränkungen stellten natürlich auch für **WomenTogether** eine große Herausforderung dar. So musste in den Kompetenzkursen immer wieder auf Online-Treffen umgestellt werden. Teilweise wurden die Teilnehmerinnen hierzu mit Surfsticks und gebrauchten Laptops ausgestattet und in digitaler Kommunikation geschult, um Hürden für eine Teilnahme abzubauen.

Themenschwerpunkte



Kurs 1 - Frauen und Empowerment (November 2019 – Februar 2020): Der erste Kurs fokussierte die Stärkung von Selbstwert und Selbstwirksamkeit der Teilnehmerinnen durch Methoden des Empowerments. Welche Rechte und Möglichkeiten habe ich als Frau in Deutschland? Welche Erwartungen gibt es an mich, was möchte ich selbst? Was sind meine Stärken und wie entwickle ich meine Talente und Visionen weiter? Wo sind meine Grenzen, wo sage ich „Nein“, wie sorge ich für mich? Wie erleben wir Geschlechterrollen, Sexismus oder Diskriminierung im Alltag? Wie nehmen wir als starke Frauen mit Fluchtgeschichte unseren Platz in der deutschen Gesellschaft ein? Diese und weitere Fragen wurden gemeinsam in Workshops, Rollenspielen und mit externen Referent_innen bearbeitet. Solwodi e.V. führte einen Workshop unter dem Motto „Meine Rechte, meine Grenzen“ durch und eine Referentin arbeitete mit den Teilnehmerinne zum Thema Self-Care. Die CampusAsyl-Kunstgruppe leitete eine Kreativworkshop und mit der CampusAsyl-Sportgruppe wurde ein Selbstverteidigungskurs für Frauen durchgeführt.



Kurs 2 – Frau und Beruf (Juni – Juli 2020): Der Kurs unterstützte Frauen darin, einen guten Einstieg und einen erfolgreichen Weg in der Arbeitswelt zu finden. Wie finde ich eine für mich passende Arbeits- oder Ausbildungsstelle? Welche Karrieremöglichkeiten gibt es für mich in Deutschland? Wie vereinbare ich Beruf und Familie? Wie entwickle ich meine beruflichen Stärken und mein Auftreten weiter? Welche Rechte habe ich als Arbeitnehmerin und wie gehe ich mit potenziellen Diskriminierungen am Arbeitsmarkt um? Diese und andere Themen wurden gemeinsam im Kurs bearbeitet und Frauen wurden in ihrer individuellen Integration auf dem Arbeitsmarkt unterstützt, u.a. durch einen Workshop mit einer Business & Entrepreneur Coach und die Kooperation mit dem CampusAsyl-Projekt FIBA 2. In Kooperation mit AGABY wurde der Schutz vor Diskriminierung am Arbeitsplatz thematisiert. Zudem erhielten die Teilnehmerinnen ein Argumentationstraining gegen rassistische Aussagen in Kooperation mit der Landeskoordinierungsstelle Bayern gegen Rechtsextremismus. Die Beauftragte für Chancengleichheit der Agentur für Arbeit Regensburg informierte die Teilnehmerinnen über Zugangschancen zum Arbeitsmarkt.



Kurs 3 – Frau und Gesundheit (September – Dezember 2020): Der Kurs verfolgte das Ziel, durch kultursensible Aufklärung die Gesundheitskompetenz von Frauen zu fördern. Neben einer Einführung in Funktion und Aufbau des deutschen Gesundheitssystems wurde mit den Teilnehmerinnen weitere Themen wie Gewaltprävention, Mütter- und Frauengesundheit, Ernährung und Bewegung, Gesundheit und Pflege im Alter bearbeitet. Um das gesundheitliche Wohlbefinden der Frauen zu fördern, war der Kurs nicht nur auf die körperlichen, sondern auch auf die psychischen Bedürfnisse von Frauen ausgerichtet. Die Referentinnen arbeiteten mit den Teilnehmerinnen dabei zu verschiedenen Schwerpunktthemen. So führte pro familia e.V. einen Workshop zur sexuellen Gesundheit durch, eine MiMi-Gesundheitsmediatorin erörterte das Thema „Ernährung und Bewegung“, eine MiMi-Gewaltmediatorin und Referentinnen aus dem Frauenhaus „Frauen helfen Frauen e.V.“ informierten zum Thema Gewaltschutz und eine Vertreterin von „CampusAsyl Sport“ leitete die Frauen in Yoga und leichten Körperfürübungen an.



Kurs 4 – Interkulturalität in Deutschland (Januar – März 2021): Der Kurs reflektierte mit den Teilnehmerinnen interkulturelle Konzepte und Lebenswirklichkeiten. Was ist Kultur und inwiefern beeinflusst sie unsere Weltsicht und unser Handeln? Wie können Frauen mit Fluchtgeschichte trotz Vorurteilen und sozialer Benachteiligung ihren Platz in der Gesellschaft finden, ohne sich ausgegrenzt zu fühlen? Wo und wie können Frauen bei Problemen mit Alltagsrassismus Unterstützung bekommen? Durch viele praktische Übungen, Filme und Literatur wurden diese Inhalte reflektiert. In Kooperation mit dem ejsa-Familienzentrum fanden auch Treffen mit Frauen aus der deutschsprachigen Mehrheitsgesellschaft statt, um über Interkulturalität und kulturelle Identitäten gemeinsam zu sprechen. Zudem wurde ein Training mit einer Referentin im Bereich „Rhetorik und Sprecherziehung“ durchgeführt, das die Frauen in Rollenspielen und Übungen darin bestärkte, ihre eigenen Wertvorstellungen auch sprachlich auszudrücken.



Kurs 5 – Umwelt (Mai – Juli 2021): Der Kurs verfolgte das Ziel, bei den teilnehmenden Frauen ein Bewusstsein für Umweltschutz zu entwickeln und ein verantwortungsvolles Zusammenleben zu fördern. Was versteht man unter Umweltschutz und Ökologie? Welche sind die dringenden Probleme, unter denen unser Planet leidet? Welche kleinen Veränderungen in unserem Alltag haben eine Wirkung auf das Zusammenleben und auf die Umwelt?



Bewusst, möglichst gesund und regional einkaufen war ein bedeutsamer Teilaспект, für den theoretisches sowie praktisches Ernährungswissen vermittelt wurde. In Kooperation mit dem Projekt „Lebenswirklichkeiten in Bayern“ der KJF Regensburg wurde ein Workshop zum Thema „Naturkosmetik“ durchgeführt und es fanden Ausflüge in die Umgebung statt, bei denen insbesondere das Thema Ernährung vertieft wurde.



Kurs 6 – Meine Werte, deine Werte (September – November 2021): Im Kurs wurde der Fokus darauf gerichtet, einen interreligiösen und interkulturellen Dialog anzustossen. Welche Werte sind mir im Leben wichtig? Kann ich zu diesen stehen, ohne mich damit selbst auszutauschen oder meine Familie zu enttäuschen? Durch offene Gespräche und Austausch über eigene Werte und Ängste sowie Übungen zum Perspektivwechsel wurden Respekt und Akzeptanz als Grundhaltungen eingeübt bzw. gefestigt. Um mit Konflikten und emotionalen Herausforderungen besser umgehen zu können, wurden Workshops zur Gewaltfreien Kommunikation und zum Stressmanagement durchgeführt.



Kurs 7 – Leadership-Credo (Januar – März 2022): Dieser Kurs bildete den Abschluss der interkulturellen Entwicklungsreise der Teilnehmerinnen. Im Kurs wurde der Fokus darauf gerichtet, die persönlichen Führungskompetenzen der Teilnehmerinnen zu stärken. Durch Coaching, Peer-Feedback, Profilerstellung und Fallstudien wurde das

eigene Verständnis von Führung, Zielgerichtetetheit sowie Interaktion und Kooperation in Gruppen und Teams praktisch bearbeitet, z.B. auch bei einem Besuch des DAV Kletterzentrums Regensburg. Zudem wurden gezielt Präsentationsfähigkeiten (Sprechen vor einer Gruppe oder in formalen Settings) erarbeitet und praktisch auf der Bühne des Mehrgenerationenhaus Regensburg bei der Abschlussfeier erprobt. Dafür wurden eine Reihe von Workshops zum Thema Körpersprache, Stimme und Bühnenpräsenz in Kooperation mit „So meine Art“ durchgeführt. Zusätzlich wurden mehrere Vertiefungstreffen zur Sprachförderung durchgeführt, die von einem Referenten von „CreaText“ begleitet wurden. Zusammen mit dem Evangelischen Bildungswerk (EBW) e.V. Landshut wurde ein Workshop zum Thema „Frauenempowerment - Selbstbewusst in der Arbeitswelt“ durchgeführt.

3. Wirkungsanalyse

Das Ziel von WomenTogether war es, geflüchtete Frauen darin zu unterstützen, ihre persönlichen Kompetenzen für ein erfolgreiches Leben in Deutschland weiterzuentwickeln und ihre Integration im Sinne gleichberechtigter gesellschaftlicher Teilhabe zu verbessern. Dieser Fokus entwickelte sich aus unserer langjährigen Arbeit und des daraus gewonnenen Erfahrungswissens dazu, welche Herausforderungen gerade geflüchtete Frauen bewältigen müssen. Für sie treten häufig sich überschneidende und miteinander zusammenhängende Potenziale für Diskriminierung und soziale Benachteiligung auf (Intersektionalität).

Vertrauen zu sich selbst und anderen

Das Projekt WomenTogether schaffte vor diesem Hintergrund ein Netzwerk von geflüchteten Frauen, welches deren Selbstvertrauen fördert und Raum zur Entfaltung ihrer persönlichen Fähigkeiten bietet. Konkret bedeutet dies: Eine Frau, die sich dem Netzwerk anschließt, findet ihren Safe Space, in welchem sie andere Frauen treffen, sich fortbilden und ihre gesellschaftliche Teilhabe ausbauen kann. Dabei bildete der Aufbau von vertrauensvollen Beziehungen die Basis.

Diese schafften die Möglichkeit sich zu öffnen, persönliche Erfahrungen zu teilen und gemeinsam die bisherigen Integrationserfahrungen zu reflektieren. Zusammen mit der Wissensvermittlung eröffnete dies den Frauen neue Perspektiven und die Möglichkeit, Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeit zu stärken.

Um den Erfolg der Kompetenzerweiterung und der Empowerment-Prozesse des Projektes besser beurteilen zu können, wurden vor Beginn Teilziele und Indikatoren bestimmt. Für die Wirkungsanalyse des Projektes wurden alle Teilnehmerinnen am Ende jedes Kurses mittels Fragebögen zu ihren Erfahrungen bezüglich der Projektziele befragt. Zudem wurden zu Projektende qualitative Interviews mit fünf Frauen, die langfristig am Projekt teilgenommen und jeweils mehr als drei Kurse besucht hatten, geführt.¹ Darüber hinaus fließen Erkenntnisse der Projektleitung z.B. hinsichtlich der gesellschaftlichen Teilhabe und Vernetzung von Teilnehmerinnen in die Ergebnisdarstellung mit ein.



„Vertraue Dir –
und anderen.“

¹ Bei einer Interviewpartnerin wurde der Name auf Wunsch geändert.

„Die eigene
Stimme finden.“

3.1 Motivation

Warum haben Frauen bei WomenTogether mitgemacht?

Die Teilnehmerinnen benannten hier vor allem folgende Aspekte:

Kontakt zu anderen Frauen: Als Hauptmotivation wurde genannt, neue Kontakte zu anderen Frauen zu erlangen und dadurch neue Freundschaften sowie ein Netzwerk für sich aufzubauen.

Deutschkenntnisse verbessern: Ebenso wichtig war es für alle Teilnehmerinnen, die eigenen Sprachkenntnisse praktisch anzuwenden und zu verbessern.

Kultureller Austausch: Für viele Frauen war es von Interesse, mehr über die deutsche Kultur zu erfahren und auch andere Kulturen kennenzulernen. Dadurch erhofften sich manche auch, die eigenen interkulturellen Kompetenzen zu verbessern und ihre gesellschaftliche Teilhabe zu erweitern (Integration).

Persönliche Entwicklung: Ebenso hatten viele Teilnehmerinnen Interesse daran, sich selbst weiterzuentwickeln und „die eigene Stimme zu finden“ (Rafel). Sie suchten nach Unterstützung, um mit Herausforderungen besser umgehen zu können und die eigenen Stärken besser zu kennen und einzusetzen.

3.2. Projektziel 1 –

Gesteigertes Wissen im Themenkomplex Interkulturalität

Interkulturelle Kompetenzen sind ein wichtiges Werkzeug für eine erfolgreiche Integration. Die Reflektion von Kulturen, Werten und Lebensperspektiven sollte die Frauen im Prozess der Integration stärken. Die intensive Befassung mit sieben unterschiedlichen Themen (u.a. Gender-Rollen, die Frau in der Berufswelt, Gesundheit, Interkulturalität in Deutschland) sollte dazu beitragen, dass geflüchtete Frauen ihre Rechte und Möglichkeiten in Deutschland besser kennenlernen.

Interkulturalität leben

Das Aufeinandertreffen von mehreren Kulturen und die wechselseitige Perspektivübernahme bilden den Rahmen für interkulturelles Erleben und Lernen. Für 78% der Teilnehmerinnen waren Wissensvermittlung und Austausch über kulturelle Traditionen, Werte und Religionen sehr hilfreich.

In den Interviews beschrieben Frauen ihre interkulturelle Lernerfahrung z.B. so:

„Ich habe nicht etwas von meiner Kultur aufgegeben, ich habe das sehr gut behalten. Aber ich habe das weiterentwickelt. Das haben wir gelernt, diese Kombination, dass man mit allen zureckkommen kann.“ (Rafel)

„Natürlich ist mein Blick auf den anderen jetzt anders. Jede Person, mit anderer Religion, Persönlichkeit und Hintergrund, ist in erster Linie ein Mensch, so wie ich. Wir können voneinander profitieren.“ (Majdoulin)

Hier zeigt sich ein inklusives Verständnis von Interkulturalität, bei dem nicht eine Dominanzkultur vorherrscht. Vielmehr sind es das wechselseitige Kennenlernen, Verstehen und gegenseitige Beeinflussen, die das interkulturelle Zusammenleben bestimmen. Innerhalb des geschützten Rahmens der Kurse ließen sich die Frauen aufeinander ein. Für manche Frauen war dies zunächst eine Herausforderung, da z.B. gewaltvolle Erfahrungen vor und während der Flucht durch kulturelle und religiöse Konflikte bestimmt waren:

„Vorher hatte ich Angst vor manchen Menschen, weil ich so viel Schlechtes im Krieg erlebt habe. Wir erzählen das nicht, aber ich glaube viele haben Angst. Aber jetzt habe ich Freundinnen, sie sind Christen, Muslime, egal. Sie sprechen Arabisch oder Deutsch. Jetzt habe ich keine Angst mehr mit ihnen zusammen zu sein.“ (Rafel)

Als zentralen Baustein, um ein solches interkulturelles Lernen und Miteinander zu ermöglichen, nennen die Befragten das gegenseitige Zuhören und die Suche nach Gemeinsamkeiten. Die Befragten beschreiben, dass sie **interkulturelle Kompetenzen** wie Zuhören, Sensibilität für Unterschiede und Perspektivwechsel gelernt haben. Dies erforderte auch die Reflektion der eigenen Kultur. Eine Sensibilisierung dafür, wie das, was für mich selbstverständlich ist, für andere zunächst befremdlich oder sogar verletzend sein kann. Durch den Austausch über persönliche Erfahrungen, Werte und Bedürfnisse konnten die Frauen Respekt, Akzeptanz und gegenseitige Wertschätzung einüben.

„Im WomenTogether hatte ich andere Kulturen, andere Menschen, andere Sprachen kennengelernt, und was wichtig ist, ich habe gelernt, mit den anderen einen Dialog zu haben, die anderen zu akzeptieren und zu respektieren“ (Majdoulin).

„Ich komme aus einem Dorf aus Syrien, dort hatte ich nur meine Familie, Verwandte, oder Nachbarn kennengelernt, ich kenne nur meine Kultur. Aber hier im Projekt hatte ich Kontakt mit Frauen aus verschiedenen Ländern und unterschiedlichen Kulturen, von denen ich nie gedacht hätte, dass ich sie eines Tages treffen werde (...) Ich habe Respekt gegenüber anderen bekommen, egal woher sie kommen oder welche Religion sie haben.“ (Rajha)

Frauenrechte

Das (bessere) Kennenlernen des deutschen Rechtssystems war für 81% der Frauen ein besonders wichtiges Thema in den Kursen. Im Laufe der Projektzeit wurden unterschiedliche Aspekte dazu beleuchtet – vom Gewaltschutz über Anti-Diskriminierung hinzu Arbeitnehmer_innenrechten.

Für viele Teilnehmerinnen war der Umgang mit und der Schutz vor **Gewalt** ein wichtiges Thema. Frauen mit Fluchterfahrungen haben häufig vielfältige Gewalterfahrungen. Hier wurde von 75% der Frauen als besonders hilfreich benannt, die eigenen Rechte bzgl. Gewaltschutz und Hilfsangebote in Deutschland kennengelernt zu haben. Dieses Thema war eng mit Selbstwert und Selbstwirksamkeit verbunden. Denn Schutz und Abgrenzung von Gewalt z.B. im häuslichen Umfeld hat auch damit zu tun, seine



eigenen Grenzen zu kennen und genügend Ressourcen zu haben, für diese einzustehen. Der geschützte Rahmen innerhalb der Kurse ermöglichte es auch über **tabuisierte Themen** wie sexuelle und psychische Gesundheit zu sprechen und dadurch hilfreiches Wissen und Handlungsoptionen zu erlangen. In mehreren Kursen wurden Fragen der sexuellen und psychischen Gesundheit auch mit externen Expertinnen bearbeitet. So konnten Fragen, die häufig Scham auslösen, in vertrauensvoller Atmosphäre besprochen werden.

3.3. Projektziel 3 –

Gesteigerte Selbstreflektion in Werte-/Rollen- und Identitätsfragen

Die Steigerung der Selbstreflektion und das Self-Empowerment der Teilnehmerinnen waren ein wichtiger Teil der Arbeit von WomenTogether. Die intensive Auseinandersetzung der Teilnehmerinnen mit Fragen zu möglichen sozialen Geschlechterrollen, Werterfragen in einer teilweise neuen kulturellen Umgebung sowie Identitätsfragen in einer zunehmend heterogenen und vielschichtigen Gesellschaft sollte den Rahmen für die persönliche Entwicklung der Frauen bieten. Dieses sollte im Sinne des Empowerment durch das Projekt unterstützt werden. Empowerment ist eine Haltung und Methode: „Empowernde Projekte haben den Anspruch, existierende Potenziale und Ressourcen ihrer Zielgruppe zu sehen und schließlich zu heben. Geflüchtete Frauen sollen also ihre Möglichkeiten kennen und letztlich selbst ins Handeln kommen.“² In den Interviews beschrieben die Befragten eine positive Entwicklung in verschiedenen Dimensionen der Selbststärkung.

² Phineo, Geflüchtete Frauen in Deutschland stärken – Expertise, 2014, S. 61.

Selbsterkenntnis: Hinsichtlich einer geschlechtersensiblen Arbeit bedeutet dies insbesondere die Erkenntnis über erlernte und tradierte Rollenbilder. Gemeinsam wurde in mehreren Kursen die Rolle der Frau in Deutschland und den Herkunftsländern reflektiert. 78% der Frauen gaben an, dass sie das neue Wissen über Gender, soziale Rollen und Geschlecht als sehr hilfreich erlebten. Zudem wurde in den gemeinsamen Diskussionen deutlich, dass die Rolle der Frau in den jeweiligen Gesellschaften variiert. Dass das, was vielleicht zunächst als selbstverständlich oder „natürlich“ erlebt wurde, jedoch einer gesellschaftlichen, kulturellen und religiösen Zuschreibung geschuldet ist. Viele Frauen mit Fluchtgeschichte haben auf ihrem Weg der Integration in Deutschland mit diesen Fragen zu kämpfen. Welche Erwartungen gibt es als Frau von außen (von meiner Familie, meinem sozialen Umfeld, Behörden, gesellschaftlichen Einrichtungen etc.) an mich? In den Kursen beschäftigten sich die Teilnehmerinnen mehr noch mit der Frage: Welche Wünsche und Ziele habe ich selbst für mich? Aber auch, welches Selbstbild und Bild von Frauen habe ich allgemein?

„Es gibt nichts, was eine Frau nicht machen kann. Ich habe gelernt, Schäden in meiner Wohnung allein zu reparieren, wie Klempnerarbeiten. Ich habe auch meine Wohnung angestrichen. Unmöglich, ich hätte mir das in Syrien gar nicht vorstellen können, das alles selbst tun zu können.“ (Majdoulin)

Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeit: Teilnehmerinnen wurden sich ihrer eigenen Möglichkeiten und Stärken bewusster. Ohnmachtsgefühle konnten überwunden und neue Handlungsoptionen eröffnet werden. Im Safe Space konnten Ängste benannt und neue Verhaltensweisen praktisch eingeübt werden.

„Was ich gelernt habe ist, dass wenn ich etwas will und fokussiert bin, dann muss ich es probieren und dann schaffe ich es.“ (Siham)

„Die Kurse motivierten mich neue Sachen, die ich vorher blockiert habe, wegen meiner schlechten Erfahrungen, auszuprobieren wie Fahrrad fahren oder Schwimmen. Vorher konnte ich z.B. gar nicht ins Wasser gehen, jetzt springe ich ohne Angst ins Wasser.“ (Aklemi)



„... wenn ich etwas will, dann schaffe ich es.“

„Ich bin mein eigener Leader.“

„...wer einen Mund hat, kann alles sagen...“

„Es gibt nichts, was eine Frau nicht machen kann.“

„Ich glaube an Wandel und Entwicklung. Aber dafür braucht man Werkzeuge. Die Kurse des Projekts WomenTogether waren eines der Werkzeuge, das mir half, neues zu lernen, mich zu entwickeln und mich zu verändern.“ (Majdoulin)

Selbstbestimmung: Die Teilnehmerinnen beschreiben einen Zugewinn an Entscheidungsfähigkeit und Autonomie, die durch die Teilnahme an WomenTogether erlangt wurden. Dies betrifft alle Lebensbereiche, vom familiären Leben über Arbeit und Ausbildung hin zur gesellschaftlichen Teilhabe.

„Meine eigene Meinung ist sehr wichtig für mich geworden. Das ist eine große Veränderung. Ich treffe jetzt die Entscheidungen für mein Leben selbst“ (Rafel)

„Ich bin mein eigener Leader.“ (Siham)

Dieses Self-Empowerment hat Auswirkungen auf die Lebensgestaltung. Viele positive Folgen werden im nächsten Projektziel „Teilhabe“ beschrieben. Einige Frauen gaben zudem an, dass sich auch neue Herausforderungen innerhalb der Familie oder im persönlichen Umfeld ergeben haben. Wenn Frauen ihre Rolle neu für sich entwickeln und eigene Wünsche, Ziele und Grenzen klarer benennen, kann dies zunächst auch Unverständnis oder Konflikte hervorrufen. Durch die Netzwerkarbeit konnten die Frauen hierzu Erfahrungen austauschen und sich gegenseitig stärken. Ein Vorschlag von mehreren Befragten war es zudem, zukünftig auch für geflüchtete Männer einen Kurs anzubieten. Auch sie sollten in einem Safe Space die Möglichkeit erhalten, über interkulturelle Themen und Integration mehr zu lernen und sich darüber auszutauschen.

Hier kann das neue Projekt „FatherSchools: Men Included in Parenting for Peace“, das wir ab Januar 2023 in Kooperation mit „Frauen ohne Grenzen“ starten, einen Beitrag leisten. Parallel zu den bereits bestehenden MotherSchools werden hier Väter von jugendlichen Kindern in einer Reihe von wöchentlichen Workshops ihre Rolle in der Erziehung reflektieren. Jenseits von Männlichkeitsmythen geht es für die Teilnehmer darum Präsenz und Verlässlichkeit zu üben und mit ihren jugendlichen Kindern über

Tabus wie Extremismus und Radikalisierung mit Empathie und Kompetenz zu sprechen. Zwei Gruppen von Vätern werden von Lehrkräften während des gesamten Programms in 2023 begleitet, um persönliche und familiäre Fragen zur Kindererziehung durch Diskussionen, theoretischen Input und interaktive Übungen aktiv anzusprechen.

3.4. Projektziel 3 – Verbesserte Chancen zur gesellschaftlichen Teilhabe

Die Teilnehmerinnen sollten durch WomenTogether darin unterstützt werden, ihre Möglichkeiten zur gleichberechtigten gesellschaftlichen Teilhabe besser wahrzunehmen. Durch das Projekt haben viele Teilnehmerinnen ihre gesellschaftliche Teilhabe erweitert; so gaben 75% der Teilnehmerinnen an, dass sich ihre Teilhabe sehr stark verbessert habe.

Soziale und Kulturelle Teilhabe

Vielen Frauen verschaffte die Teilnahme an WomenTogether die Erfahrung, mehr am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und die eigenen Lebensräume zu vergrößern. Eine Befragte schildert es so:

„Heute habe ich einen Ausflug für meine Freundinnen organisiert. Ich habe im Kurs gelernt, wie man das organisieren und kommunizieren kann. Wir waren im Dom, haben Eis gegessen und sind spazieren gegangen. Wir haben das 9 Euro-Ticket gekauft und nächste Woche fahren wir nach München. In Syrien kann ich nicht allein zum Einkaufen gehen. Jetzt kann ich alles allein machen. (...) Wer einen Mund hat, kann alles sagen oder danach fragen, was er/sie will.“ (Rajha)

Insbesondere die Teilhabe am zivilgesellschaftlichen Leben konnte im Projektzeitraum nachhaltig gestärkt werden. Dies ist besonders wichtig, da Menschen mit Zuwanderungsgeschichte weniger bürgerschaftlich engagiert sind und damit weniger aktiven Anteil an der Gestaltung der Gesellschaft haben. Neben dem gesellschaftlichen Einfluss kann durchbürgerschaftliches Engagement das Selbstbewusstsein und die Selbstwirksamkeit von Personen entscheidend gestärkt werden. Dies wiederum kann eine positive Wirkung auf die Integration in anderen gesellschaftlichen Bereichen, wie beispielsweise der Arbeitswelt, entfalten.



Die Teilnehmerinnen beteiligen sich, veranlasst durch die WomenTogether Netzwerkarbeit und individuelle Unterstützung seitens der Projektleitung, an zahlreichen anderen Projekten von CampusAsyl und anderen sozialen Einrichtungen/Vereinen.

Einige Beispiele wollen wir im Folgenden nennen:

Es nahmen 4 Frauen an einem von CampusAsyl speziell für Frauen angebotenen Computerkurs teil. 5 Teilnehmerinnen nahmen am CampusAsyl-Deutschkurs für Frauen teil. 5 Frauen nehmen regelmäßig an CampusAsyl-Sportangeboten teil. Eine Frau besucht regelmäßig das Nähprojekt. 16 Frauen nahmen an den Kursen der MotherSchool teil. Mehrere Frauen sind nun ehrenamtlich in Aktionen im Stadtgebiet eingebunden. So übernahmen 4 Frauen die Vorbereitung von Essen für ein Spielfest im Stadtteil und 8 Frauen engagierten sich ehrenamtlich bei der Vorbereitung und Durchführung der Tauschbörse im ejsa-Familienzentrum.³ Frauen werden einen Workshop zum Thema „Wiederverwenden“ im Rahmen der Handmade-Messe im W1 durchführen. 3 Frauen übernehmen regelmäßig die Verständlichkeits-Prüfung von Texten in Einfacher Sprache für den Verein. Viele Teilnehmerinnen sind inzwischen auch ehrenamtlich als Sprachmittlerinnen/Übersetzerinnen in verschiedenen Kontexten tätig.

Eine Teilnehmerin ist seit 2020 ehrenamtlich im Beirat von CampusAsyl aktiv. Der Beirat besteht seit der Gründung im April 2017 aus einer Gruppe von jungen Geflüchteten und dient der internen wie externen Interessensvertretung geflüchteter Menschen. Wiederholte Versuche Frauen mit Fluchthintergrund als Mitglieder zu gewinnen, was durch WomenTogether nun erstmals nachhaltig gelungen ist.

Eine Teilnehmerin wurde in den Vorstand eines bayernweiten Jugendverbandes gewählt. Sie betonte, dass sie nun auch in ihrer Vereinsarbeit darauf achtet, dass Ämter paritätisch, also zu 50% mit Frauen besetzt werden.

Im Rahmen des Projekts WomenTogether wurde deutlich, dass viele Frauen mit Fluchthintergrund nie gelernt hatten Fahrrad zu fahren. Fahrradfahren stärkt Autonomie: Frauen können sich ungehindert fortbewegen und ihre Eigenständigkeit und Freiheit wird gefördert. So wurde im Sommer 2021 ein Fahrradkurs für Frauen gestartet, bei dem jede Frau durch einen Buddy unterstützt wurde, welcher sie beim Erlernen des Fahrradfahrens begleitete. 6 Frauen von WomenTogether haben bereits den Kurs besucht und das Fahrradfahren erlernt.

Zur kulturellen Teilhabe gehört es auch, dass das öffentliche Bild von Frauen mit Fluchterfahrungen durch sie selbst stärker mitbestimmt wird. Daher haben wir im Projekt immer wieder nach Möglichkeiten gesucht, Öffentlichkeiten zu schaffen und zu nutzen. In mehreren Zeitungsberichten über das Projekt haben Teilnehmerinnen als Interviewpartnerinnen über ihre Erfahrungen und die Ziele von WomenTogether berichtet. Zudem haben zwei Frauen in der Porträtreihe „Geschichten des Ankommens“ von CampusAsyl ihre persönliche Geschichte als neue Regensburgerinnen geteilt. Auch in einem kurzen Video, das im Rahmen des Integrationsforums der Stadt Regensburg 2020 vorgestellt wurde, haben Teilnehmerinnen ihre Erfahrungen aus dem Projekt geteilt.

Teilhabe an Bildung und Arbeit

Viele Frauen haben nach oder während den Kursen ihre Teilhabe an Bildung und Arbeit gestärkt. In den Kursen wurde immer wieder gezielt der individuelle Weg der Frauen in Ausbildung oder Arbeit unterstützt. Dies erfolgte insbesondere in Kooperation mit dem CampusAsyl-Projekt FIBA 2.

Nur um einige Beispiele zu nennen:

Sehr viele Frauen haben während der Projektzeit zusätzlich zur Teilnahme bei Women-Together Deutschkurse oder Integrationskurse besucht. Zwei Frauen wurden im dritten Projektjahr eingestellt, eine als Krankenpflegerin und eine als Flüchtlingsbegleiterin. Eine Frau schloss im zweiten Projektjahr ihre Ausbildung zur Fachinformatikerin ab. Die Teilhabe an Bildung geht über die eigene Weiterbildung hinaus. Viele Teilnehmerinnen sind Mütter und eine bessere Teilhabe der Familien am System Schule ist für eine positive Bildungsbiografie der Kinder wichtig. Viele Frauen berichteten, dass sie Unsicherheit in der Kommunikation mit Kindergarten- oder Schulpersonal empfinden. Die gleichberechtigte Teilhabe der Mütter an schulischen Beteiligungsprozessen ist daher ein wichtiger Schritt, der für einige Teilnehmerinnen erreicht wurde:

„Wenn ich zum Elternabend ging, hatte ich Angst die Lehrerin etwas zu fragen, oder zu sprechen. Jetzt gehe ich gerne und spreche gut mit der Lehrerin.“ (Siham)

Aber nicht nur der Zugang zu gesellschaftlichen Systemen wurde unterstützt. Es ging auch darum, die Frauen darin zu bestärken, ihre Ausbildungs- und Arbeitszeit erfolgreich zu gestalten. Viele Frauen schilderten rassistische oder sexistische Diskriminierungserfahrungen. 75% der Frauen fanden daher die Schwerpunkte im Umgang mit Rassismus und Diskriminierung besonders hilfreich. Auch die zahlreichen Übungen zur Präsentation und zum Sprechen vor Gruppen oder Umgang mit Stress wurden als sehr hilfreich im Prozess der Arbeitssuche oder bei Prüfungen im Rahmen der Ausbildung bewertet.

„Für meinen jetzigen Job habe ich durch die Kurse mitbekommen, stärker zu sein, meine eigenen Entscheidungen zu treffen und mit Menschen anders umzugehen.“ (Majdoulin)

3.5. Projektziel 4 - Vernetzung:

Das Projekt sollte die Vernetzung von geflüchteten Frauen untereinander und in andere Unterstützungssysteme hinein stärken. Durch die gezielte Netzwerkarbeit innerhalb und außerhalb der Kurstreffen ist dies nachhaltig gelungen. 92% der Teilnehmerinnen gaben an, dass sie den Austausch und Kontakt mit anderen Frauen im Projekt als besonders wertvoll empfunden haben. Während der Kurse entstand eine Gruppendynamik, in der sich Teilnehmerinnen gegenseitig unterstützten. Frauen konnten dadurch neue persönliche Netzwerke und somit soziales Kapital aufbauen.

„Wenn ich etwas brauche oder wissen möchte, hatte ich die anderen Frauen oder Kursleiterinnen, sie konnte ich immer fragen.“ (Siham)

Die Rolle der Projektleitung ist hier hervorzuheben. Ihre Aufgabe war es, die Gruppe so zu leiten, dass gegenseitiges Vertrauen und Beziehungen entstehen konnten. Zudem unterstützte sie die Teilnehmerinnen individuell darin, sich in Aktivitäten des Projekts und darüber hinaus in anderen CampusAsyl-Projekten einzubringen. Die Projektleitung vermittelte und organisierte Treffen für die Frauen über die Kurstreffen hinaus. Besonders die regelmäßigen WomenTogether-Netzwerktreffen haben die Nachhaltigkeit der Beziehungen und die Stärkung der Teilhabe ermöglicht.

In Zeiten von Kontaktbeschränkungen während der Corona-Pandemie waren die regelmäßigen Online-Treffen für viele Teilnehmerinnen zudem ein wichtiger sozialer Anker angesichts der anhaltenden Isolation.

3.6 Projektziel 5 – Verbesserte Deutschkenntnisse

„Sprich,
sprich!“

Die regelmäßigen Treffen sollten für die Teilnehmerinnen Anlass sein, ihr erlerntes Deutsch zur Anwendung zu bringen und weiter zu verbessern. 61% der Teilnehmerinnen gaben an, dass sich ihre Deutschkenntnisse durch die Teilnahme an WomenTogether sehr stark verbessert haben. 32% der Teilnehmerinnen befanden, dass sich ihr Deutsch stark verbessert hat.

Safe Space zu Sprechen

Für viele Frauen gibt es außerhalb der Deutschkurse wenig Gelegenheit, ihre erlernten Sprachkenntnisse anzuwenden. Gerade anfangs ist das Sprechen für viele eine große Herausforderung und kostet Überwindung. Die Treffen im Rahmen von WomenTogether waren ein Safe Space, um Sprechen zu üben. Die Projektleitung unterstützte die Frauen und die Teilnehmerinnen motivierten sich gegenseitig Deutsch zu sprechen und keine Angst vor Fehlern zu haben. Dieses Zutrauen half auch Selbstvertrauen im Deutschsprechen zu erlangen.

*„Was mir besonders gefallen hat, im Kurs habe ich Deutsch ohne Angst gesprochen. Manchmal möchte ich sprechen, aber ich habe Angst Fehler zu machen. Aber dort, war ich frei zu sprechen. Wenn ich Fehler mache, kein Problem. Es gibt mir Selbstvertrauen zu sprechen. Und die Trainerinnen motivierten mich: Sprich, sprich. Das hat mich motiviert dort hinzugehen.“
(Siham)*

*„Im Projekt konnte ich mehr deutsch sprechen, ohne Angst oder Scheu, Fehler zu machen, weil die Frauen mir helfen oder mich korrigieren. Ich traue mich jetzt im Alltag mehr Deutsch zu sprechen.“
(Aklemi)*

Erweiterter Wortschatz

Zudem berichteten die Befragten, dass sie im Rahmen der Kurse ihren Wortschatz erweitern konnten. Insbesondere Begriffe rund um Gender, Frauenrechte, psychische Gesundheit und Selbstwert wurden in den Kurstreffen immer wieder erläutert, übersetzt und eingeübt. Als Hilfsmittel wurden dafür regelmäßig Vokabellisten erstellt, die auch in die unterschiedlichen Muttersprachen übersetzt wurden.

Darüber hinaus wurden insgesamt im Projektzeitraum 8 Frauen in das Sprachpaten-Projekt von CampusAsyl vermittelt. Für diese Frauen wurde jeweils eine Person gefunden, die muttersprachlich Deutsch spricht und mit denen sie sich etwa einmal wöchentlich zum Üben von Konversation treffen.

3.7 Erfolgsfaktoren

Einige Aspekte des Projekts möchten wir zum Schluss noch einmal hervorheben, da sie aus unserer Sicht besonders zum Erfolg von WomenTogether beigetragen haben.

Vielfalt als Ressource: Die Teilnehmergruppe von WomenTogether war geprägt von ihrer Diversität. Die insgesamt 62 Teilnehmerinnen kamen aus 6 unterschiedlichen Herkunftsländern. Sie waren zwischen 19 und 60 Jahren alt. Es waren Mütter, Großmütter und Frauen ohne Kinder dabei; manche ledig, andere verheiratet, geschieden oder verwitwet. Die Frauen brachten unterschiedliche Sprachen und Kulturen mit und auch der Bildungsgrad und die soziale Herkunft waren sehr unterschiedlich – manche Frauen hatten in ihrer Heimat bereits ein Studium abgeschlossen, andere hatten



die Schule nur wenige Jahre besucht. Auch bezüglich der deutschen Sprachkenntnisse gab es große Unterschiede. Manche hatten B1 bereits abgeschlossen und wendeten Deutsch in ihrem Alltag sicher an. Andere standen gerade am Anfang ihres Lernweges und fanden außerhalb der Treffen von WomenTogether kaum Gelegenheit Deutsch zu sprechen.

Interkulturalität bezog sich bei WomenTogether nicht nur auf die Beschäftigung mit Herkunftskultur und Deutschland als Integrationsland, sondern auch auf das kulturelle, vielfältige Miteinander. Diese Vielfalt war herausfordernd; unterschiedliche Sprachniveaus, Vorstellungen und Werte trafen aufeinander. Durch das Einlassen aufeinander wurde diese Vielfalt aber zur größten Ressource des Projekts.

So konnten in einem geschützten Rahmen Perspektivwechsel und Toleranz eingeübt, Stereotype durchbrochen und Peer-Learning ermöglicht werden.

Auf dem Weg dahin bleiben Missverständnisse und Konflikte aber nicht aus. Unterschiedliche soziale Herkunft auch von Frauen aus den gleichen Ländern, Stadt- und Landsozialisation oder unterschiedliche Vorstellungen bei Themen können zu Unstimmigkeiten in der Gruppe führen. Damit dies als Teil des Lernprozesses genutzt werden kann, muss insbesondere die Projektleitung einen aufmerksamen und wertschätzenden Blick auf alle Teilnehmerinnen behalten und Missverständnisse sowie Konflikte direkt gemeinsam mit allen Beteiligten moderieren, um gemeinsam Lösungen zu finden und Vertrauen zu stärken.

Auch die unterschiedlichen Deutschniveaus der Teilnehmerinnen waren eine Herausforderung für den gemeinsamen Lern- und Begegnungsprozess im Projekt. Hier bedurfte es einer Reihe von kreativen Methoden, um einerseits Frauen mit geringeren Sprachkenntnissen nicht zu überfordern, so dass sie inhaltlich gut partizipieren konnten. Andererseits galt es auch Frauen, die schon sehr gute Sprachkenntnisse hatten, genügend Raum für Vertiefung in den Themen und Diskussionen zu geben.

Damit Vielfalt also nicht zum Hindernis, sondern zum Erfolgsrezept für ein Projekt wird, braucht es aus unserer Erfahrung folgende Rahmenbedingungen:



Safe space

Unterstützung

Solidarität

Austausch

**Perspektiv-
wechsel**

- **Eine kultursensible und verlässliche Projektleitung**, die mit den Teilnehmerinnen einen geschützten Rahmen aufbaut (z.B. Gruppenregeln anfangs festlegen, aktives Zuhören, wertschätzende Grundhaltung, Gruppendiffektivität, die Respekt und Wertschätzung einübt, aktive Mediation bei Konflikten).
- **Safe Space**: Die Basis der Arbeit sind der Aufbau von Beziehungen und Vertrauen zueinander. Dafür braucht es genügend Zeit im Gruppenprozess und methodisch immer wieder Raum für Zweier-Gespräche und Kleingruppen, bei denen persönlicher Austausch möglich ist.
- **Reflektion von persönlichen Erfahrungen und Gefühlen**: Durch das Teilen unserer persönlichen Geschichten und Gefühle öffnen wir uns selbst und erfahren z.B. Solidarität oder Unterstützung. Zudem gibt es dem Gegenüber die Gelegenheit, möglicherweise noch Fremdes und Ungewohntes besser zu verstehen und den Perspektivwechsel zu vollziehen. Dieses Anknüpfen aneinander erfolgt auf einer persönlichen und emotionalen Ebene, nicht durch den rein sachlichen Austausch über Fakten und Wissen. Hierbei gilt es durch die Projektleitung immer darauf zu achten, dass in der Gruppe ein Safe Space für Austausch eröffnet wird, ohne jedoch irgendeine Form von Druck zu erzeugen. Teilnehmerinnen dürfen nicht das Gefühl bekommen, etwas Persönliches erzählen zu müssen, obwohl sie eigentlich nicht bereit sind dies mit anderen zu teilen. Auch dies zählt zum Safe Space, dass es keinen Erwartungsdruck auf Teilnehmerinnen gibt.

Methodenvielfalt: Das Kernelement der Arbeit waren regelmäßige Kurstreffen der Teilnehmerinnen. In dieser Gruppenarbeit war es wichtig, methodisch vielfältig zu arbeiten, um all den Lernzielen und verschiedenen Bedarfen der Frauen gerecht zu werden. Ein wichtiger Aspekt war das regelmäßige Einbeziehen von externen Expertinnen, die Workshops zu spezifischen Themen durchführten. Darüber hinaus wurde viel in Kleingruppenarbeit und Peer-Learning Formaten gearbeitet. In Zeiten der Kontaktbeschränkungen mussten zudem Online-Formate über Zoom weiterentwickelt werden. Viele Arbeitsmethoden zielten darauf ab, den Teilnehmerinnen viel Raum für eigene Redebeiträge und Gespräche miteinander zu geben. Um die sprachlichen Herausforderungen zu überwinden, wurde regelmäßig mit Vokabellisten, Visualisierungen und, wo nötig, Übersetzungen gearbeitet.

Und grundsätzlich wurde immer der eingangs beschriebene Dreischritt von Wissensvermittlung, kreativer Annäherung und Austausch für alle Themen neu umgesetzt. Diese Vielfalt an Lern- und Austauschformaten unterstützte die Niedrigschwelligkeit des Angebots und kam den vielfältigen Bedarfen der Frauen entgegen.

Ressourcen: Das Projekt konnte auf die Netzwerke und das Engagement der vielen Projekte von CampusAsyl aufbauen. Dies waren wichtige Ressourcen in der Umsetzung und für die Stärkung der gesellschaftlichen Teilhabe der Teilnehmerinnen. Zudem waren die finanziellen Ressourcen auch durch die Unterstützung des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge gesichert. So konnten zahlreiche weitere Kooperationspartner_innen in das Projekt miteingebunden werden. Beides waren wichtige Ressourcen, um den teilnehmenden Frauen vielfältige neue Erfahrungen zu ermöglichen.

Partizipation: Die Teilnehmerinnen gestalteten die Kurse mit; einige bereiteten zusammen mit der Projektleitung die inhaltliche Ausgestaltung des Programms vor oder übernahmen thematische Beiträge oder auch Moderationsaufgaben. Für viele war es das erste Mal, dass sie in dieser Form Gruppenprozesse mitgestalten konnten. Sie übernahmen Verantwortung und probierten sich im geschützten Rahmen aus. Reden und Präsentieren vor der Gruppe, Verantwortung und Gruppenführung, Moderation oder Organisieren und Planen von Aktivitäten – all dies sind Fähigkeiten, die die Teilnehmerinnen nun auch außerhalb des Projekts anwenden und für ihre gesellschaftliche Teilhabe einsetzen können.



Der Ansatz des Empowerments gilt bereits in der Projektplanung; auch hier sind Frauen mit Fluchterfahrung nicht nur als passive Teilnehmerinnen, sondern immer wieder als aktive Mitgestalterinnen einzubinden. So wurde z.B. der Name „WomenTogether“ von einigen Teilnehmerinnen, die zur Vorbereitungsgruppe für den ersten Kurs gehörten, ausgewählt.

Multiplikatorinnen: Viele Frauen waren schon vorab oder wurden im Laufe der Projektzeit zu Multiplikatorinnen. Sie bauten Netzwerke auf- und aus und gaben erworbenes Wissen an andere Frauen mit Fluchtgeschichte weiter. Gemeinsam mit einigen Teilnehmerinnen wurden auch Veranstaltungen organisiert, in denen diese ihr Wissen und ihre Erfahrungen an andere Frauen mit Fluchtgeschichte weitergaben und als Vorbilder agierten. So gestalteten z.B. zwei Teilnehmerinnen in Kooperation mit dem CampusAsyl-Projekt FIBA2 einen Infoabend zum Thema Ausbildung.

Beide absolvierten zu diesem Zeitpunkt selbst eine Ausbildung und erzählten den interessierten Frauen, wie ihr Weg in die Ausbildung ausgesehen hatte und welche Herausforderungen sie meistern mussten, und machten anderen Mut, sich auch selbst eine Ausbildung zuzutrauen.

Zudem sind viele Frauen auch Mütter und wirken als maßgebliche Erzieherinnen ihrer Kinder zentral an der Weitergabe von Werten und Normen mit. Auch hier wird ein generationsübergreifender Multiplikatorinneneffekt erzielt.

Kontinuität: Die größten Erfolge konnten die Teilnehmerinnen durch das Projekt für sich erzielen, die mehrere Kurse besuchten und längerfristig in das WomenTogether Netzwerk eingebunden waren. 40% der Frauen besuchten mehr als drei Kurse und nutzten damit auch über einen längeren Zeitraum (i.d.R. mehr als 1 Jahr, teilweise 3 Jahre) die Möglichkeiten zum interkulturellen Austausch und Lernen von WomenTogether für sich.

Damit ein tiefgreifender Lern- und Entwicklungsprozess ermöglicht werden kann, braucht es die Kontinuität des Projekts. Durch die dreijährige Finanzierung des Projekts durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge konnte dieser Rahmen geschaffen werden.

Kinderbetreuung: Eine begleitende Kinderbetreuung parallel zu den Treffen stellt sicher, dass alle Frauen die Chance zur Teilnahme haben. Als wir wegen den Kontaktbeschränkungen durch die Corona-Pandemie auf Online-Treffen umstellen mussten, mussten wir beobachten, dass dies einigen Frauen die Teilhabe sehr erschwert hat. Allein zu Hause mit den Kindern konnten sie nur sehr schwer an den regelmäßigen Treffen teilnehmen.

4. Abschluss

Durch das Projekt **WomenTogether – Interkulturelle Kompetenzkurse für Frauen** hat CampusAsyl eine nachhaltige Förderung von Frauen mit Fluchtgeschichte erreicht. Die Teilnehmerinnen haben insbesondere ihre interkulturellen Kompetenzen und ihre gesellschaftliche Teilhabe erweitert. Zudem profitierten die Teilnehmerinnen davon, dass sie ihr eigenes Netzwerk ausbauen und ihre Deutschkenntnisse verbessern konnten. Die teilnehmenden Frauen konnten durch das Projekt ihr Selbstbewusstsein und ihre Selbstwirksamkeit stärken und Empowerment für ihre Lebensgestaltung erwirken.

Wir danken noch einmal allen Teilnehmerinnen und Kooperationspartner_innen für ihr Engagement. Wir freuen uns darauf, in zukünftigen Projekten die Arbeit fortzuführen und auf die gemeinsamen Erfahrungen aufzubauen, um neue Ideen umzusetzen.

Mai Hamza und Christiane Schraml

Projektleitung



Impressum

Angaben gemäß § 5 TMG:

CampusAsyl e.V.
Bajuwarenstraße 1a
93053 Regensburg

Vertreten durch:

Dennis Forster, Antonia Vollmer, Youssouf Issakha,
Carla Schäfer und Moatasam Mohamad Ali Yunes

Kontakt:

Telefon: 0941/56803419
E-Mail: info@campus-asyl.de
Web: www.campus-asyl.de

Spendenkonto:

Kontoinhaber: CampusAsyl e.V.
IBAN: DE18 7509 0000 0000 4162 74
BIC: GENODEF1R01, Volksbank Regensburg e.G.

Bildnachweis Campus Asyl e.V., AdobeStock
Grafik designfrank.de

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern
und für Heimat

Bundesamt
für Migration
und Flüchtlinge

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

campus-asyl.de

CampusAsyl e.V.
Bajuwarenstraße 1a
93053 Regensburg

CAMPUS ASYL

